

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

# Polaer Tagesblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen. Insetate werden mit 10 h für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich:

Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 8. Jänner 1908.

— Nr. 803. —

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 8. Jänner.

### Einige Ratschläge für die Wähler der Wirtschaftspartei.

Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, das Schicksal der letzten Gemeindevahlen sei bereits entschieden worden. Der dritte und zweite Wahlkörper bleiben — so heißt es — in der jetzigen Verfassung bestehen, um den 1. Wahlkörper soll nochmals gekämpft werden. Die Fama hat schon so manchesmal diese gespenstische Version unter die Leute getragen. Auch jetzt dürfte es sich nur um ein Märchen handeln, dessen Entstehen auf das Konto nationalliberaler Wünsche zu setzen ist. Es ist ja auch unfaßbar, daß die Regierung, der berufenste Hüter des Rechtes und des österreichischen Gedankens, das Ergebnis einer Wahl eben dort bestätigen könnte, wo reichsfeindliche Elemente das Niederträchtigste von korrupter Vermessenheit angewendet haben, damit der Sieg errungen werde. Es ist mit diesen Worten natürlich der dritte Wahlkörper gemeint, um den die Nationalliberalen und ihre Verbündeten mit den verwerflichsten Mitteln kämpften. Vom nackten Rechtsstandpunkte aus betrachtet, könnte es höchstens eine nationalliberale Oberbehörde wagen, den Bestand des dritten Wahlkörpers zu legalisieren. Denn das hieße, einer gleich unerschöpflichen wie brutalen Folge von Ungerechtigkeiten und Betrügereien die Sanktion zu erteilen. Daß sich dazu eine kaiserlich-königliche Reichsbehörde kaum wird entschließen können, das liegt wohl klar auf der Hand. Erstens würde dadurch eine Rechtsverletzung sondergleichen begangen, zweitens ein Zustand geschaffen, der in seinen politischen wie auch wirtschaftlichen Folgeerscheinungen ein Permanenzkrieg wäre zwischen den austrophilen und austrophoben Elementen der Stadt.

Die Folgen, welche die Bewahrheitung jenes Gerüchtes nach sich ziehen müßte, wären unabsehbar. Die begründete Auflehnung gegen die Uebel eines jahrelang angewendeten wirtschaftlichen Korruptionssystems müßte, falls uns eine österreichische Reichsbehörde dazu verurteilen sollte, die unerträgliche Last auch fernerhin zu tragen, in ein äußerst kritisches Stadium treten. Die erste Konsequenz müßte die sein: Gewalt gegen Gewalt! Tausende, die mit all ihrer Kraft für günstigere Lebensbedingungen, für die Herstellung des Rechtes und der Ordnung frucht-

los kämpften, würden sich zusammenschließen, um jedwede Verbindung mit einer Gemeindevertretung abubrechen, deren Zukunftstüchtigkeit schon jetzt durch die korrupte Wahl deutlich stigmatisiert ist. Und dieser Standpunkt wäre der einzig richtige: Es wäre der Standpunkt der Majorität, der aus unbegreiflichen Gründen eine verwerfliche Minoritätsregierung aufgezwungen wurde. Diese Folgen müßten sich auch auf anderen Gebieten bemerkbar machen. Wir müßten, wenn die umhergehenden Versionen realisiert werden sollten, von den Gegnern lernen, daß Anständigkeit und das Bestreben, neben der Erfüllung völkischer Notwendigkeiten auch etwas für das Oesterreichertum zu tun, nicht dahin führen können, das Gerechtigkeitsgefühl österreichischer Regierungen zu erwecken. Nein! Stellen wir dann schleunigst unsere Aspirationen auf eine Grundlage, die wohl unerschöpflich aber praktisch ist. Seien wir bestrebt, zu lernen, daß das Volksvermögen, das durch direkte und indirekte Steuern in Gemeindefassen einläuft, dazu da ist, um leichtsinnig vergeudet zu werden. Stimmen wir für Steuern, die dem armen Volke das Blut aus den Adern saugen, ohne daß dafür etwas geschaffen wird. Stellen wir als Prinzip der völkischen Erziehungsmethode den nationalliberalen Grundsatz des Ignorantentums auf, der unsere Jugend zu einem Geschlechte des Verbrecher- und Dürrengeistes erzieht. Lassen wir uns aber an diesen Kleinigkeiten nicht genug sein, wenn wir zum Ziele gelangen wollen. Verwandeln wir unsere Anschauungen, verleihen wir ihnen das landesübliche Kolorit und tummeln wir uns frei umher auf dem Felde der Politik, wie trunke Schmetterlinge der nationalliberalen Art. Heraus mit den Schlagworten des Antimilitarismus! Weg mit den Kosaken, weg mit den österreichischen Kübelträgern, weg mit der Marine, die die Krebsbeule Polas ist. Verfechten wir den alldeutschen Einigungsgedanken, lassen wir auch denen ihr Recht, die in Bosnien, Herzegovina, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Syrien, Triest, Görz und Gradiska und Krain ein freies slavisches Adria-reich der Zukunft erblicken. Lassen wir den Rosenauer und den slavischen Antipoden leben und befolgen wir deren Politik. Vermengen wir diese Politik mit ein wenig neapolitanischem Sprit und schlagen alles kurz und klein, wie es die jungen Bürger Polas tun, wenn eine ihrer Launen nicht erfüllt wurde. Lassen wir uns aus Deutschland und Rußland entlassene oder verfolgte Sträflinge und Drangenhändler kommen, damit sie uns mit nationaler Weisheit erfüllen, und laden wir an solchen Abenden die Blüte unserer Gesellschaft ein. Schmähen wir dann, so viel wir das nur können, die Einrichtungen des

Staates, in dem wir leben; seien wir bei den verschiedensten Anlässen wie Schwindler und Ausbeuter ärgster Sorte:

Dann werden wir uns vielleicht das Wohlwollen erringen, dessen sich die Nationalliberalen mit den Garibaldiböns und die „Giovane Pola“ mit dem fünfzackigen Stern erfreuen.

Aber seien wir um Gotteswillen nicht wie der Dohse, von dem man es weiß, daß er tut, was man von ihm verlangt, und daß er stets tun wird, was man von ihm will, selbst wenn er über alle Maßen geprügelt wird, gegen alles Recht und Gesetz!

**Ankunft des Marinekommandanten.** Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli trifft am 11. d. in Pola ein, um Dispositionen für die Südreise der Delegationsabgeordneten zu treffen. Die Abreise nach Wien erfolgt erst nach beendeter Informationsreise der Abgeordneten.

**Ernennung.** Prinz Egon von Hohenlohe-Schillingfürst, ein Verwandter des Triester Statthalters, wurde zum Pfarrer in Hermannstadt ernannt. — Der Prinz studierte bis jetzt Theologie in Rom.

**Ein Augenzeuge des Todes des Kaisers Max.** Aus Korneuburg, 3. d., wird gemeldet: Heute vormittag verschied hier der Oberresident der Oesterreichischen Nordwestbahn, Herr Adolf Jeanot, im 70. Lebensjahre. Er gehörte seinerzeit zu den Freiwilligen, die dem Kaiser Maximilian nach Mexiko folgten. Als im Jahre 1867 die Unruhen in Mexiko ausbrachen, nahm Jeanot als Oberjäger an den Kämpfen unter Kaiser Max teil. Er wurde gefangen genommen und war Augenzeuge, als Kaiser Max von den Aufständischen erschossen wurde. Nach dem Tode des Kaisers Max lehrte Herr Jeanot wieder nach Oesterreich zurück und trat in die Dienste der Oesterreichischen Nordwestbahn, der er bis zu seinem Tode als Beamter angehörte.

**Zur Erhöhung der Offiziersgagen.** Die Nachricht, daß sich der ungarische Landesverteidigungsminister J. M. v. Jekelfalussy und der Staatssekretär im ungarischen Landesverteidigungsministerium Franz Bolgar nach Wien begeben haben, um an den Verhandlungen wegen der Erhöhung der Offiziersgagen teilzunehmen, hat die militärischen Fragen in Ungarn wieder in den Vordergrund gerückt. Im „Magyar Nemzet“ weist der Reichstagsabgeordnete Gabriel Ugron darauf hin, daß in den parlamentarischen Forderungen die Wünsche Ungarns im Dienste

## Feuilleton.

### In der japanischen Schweiz.

Von Hans Bachgarten.

III.

#### Eine Partie auf den Fujiyama.

Es herrschten verschiedene Ansichten an Bord über eine Fuji-partie. Einige hielten die Schneeverhältnisse für zu ungünstig, die meisten meinten jedoch, die Mühsale des erschöpfenden Steigens den ungeheuren Achenkegel hinan könnten durch die Schönheit der Aussicht, die übrigens sehr fraglich wäre, nicht aufgewogen werden. Darum wollte niemand mittun. So bin ich denn allein, Samstag den 16. Juni 1906, um 7 Uhr früh, bei veränderlichem Wetter am Hiranumabahnhoft in Yokohama gestartet. Bis Koju fährt die Bahn größtenteils am blauen Golfe den Tokaido entlang. Dann, scharf ansteigend und landeinwärts biegend, nimmt sie bis Oyama hintereinander acht Tunnel. Um 10 Uhr hielt der Zug in Gotemba, wo ich aufzusteigen gedachte. Gotemba liegt am Ostabhänge des Fuji und ist ein reizendes Städtchen inmitten lachender Fluren.

Es gibt von allen vier Himmelsrichtungen Aufstiege. Ich wählte Gotemba als Ausgangstation, weil dieser Ort für meine weitere Partie über den Otome-toge nach Mipanoschita am handlichsten gelegen

war. Im Bahnhofshotel wurde mir gleich nach der Ankunft ein Kuli als Führer rekommandiert und um halb 11 Uhr marschierten wir schon „aus dem Städtlein hinaus“.

Am Himmel jagten einander graue Nebelmassen und der Fuji war verdeckt. Hin und wieder jedoch, wenn der hochgehende Wind ein Loch riß in das wandernde Wolkenmeer, brannte die Sonne hernieder, als scheine sie durch ein kosmisches Brennglas. Im Anfang führt der Weg sanft ansteigend, abwechselnd durch Feld und Wald, dann über eine zwei Stunden lange Heide. Auf derselben stand das Gras bis zu einem halben Meter hoch und es ging sich recht angenehm zwischen den duftenden Blumen und Kräutern. Verchen trillerten, dem Auge entrückt, hoch oben in der Luft und eine belebende Frische stieg vom Boden her. Der schwarze, sandige Humus verriet bereits seinen vulkanischen Ursprung. An die Heide schließt ein schöner Hochwald an. Er steigt an dieser Stelle des Berges zirka 6000 Fuß auf und stirbt dann schnell ab in der trockenen Asche.

Den ganzen Wald aufwärts war der Weg von duftigen Erdbeerblüten, wie mit einem zarten, weißen Spizenbesatz, eingefaßt. In der Höhe, am Waldausgange, steht ein kleiner Tempel, bei dem wir uns gegen vier Uhr zur ersten Rast niederließen. Durch die zwerghen Lärchen konnte man die weiten Achenfelder des Hoei-zan sehen, der in seiner ganzen Riesengröße aus dem gewaltigen Leibe des Fujiyama sproßt. Bevor wir wieder ausbrachen, teilte sich langsam der

Nebelvorhang über uns und der Fujiyama trat in seiner majestätischen Gestalt voll aus den Wolken. Die ausgezackte Schneekrone weißleuchtend, als wäre sie eine Sonne, auf dem gewaltigen Kumpfe. Genau so, wie man ihn tausendmal sieht, auf Porzellan und Lack gemalt, in Bronze getrieben und aus Holz geschnitten und von dem man noch immer nicht glauben will, daß er wirklich so aussieht. So unnatürlich scheint dieser ungeheure Kegel in seiner geometrischen Regelmäßigkeit.

Nicht lange und die Wolken begruben wieder die Großartigkeit dieses Bildes unter ihren dichten Schleiern. Höher hinauf rankt sich nur hie und da noch eine Distelart oasförmig über den Boden hin, dann verschwindet auch dieser letzte Organismus und es beginnt das schwarze Grau der Achenwüste, den ganzen Horizont erfüllend mit seiner bedrückenden Dede. Der Weg führt in flachen Windungen darüber hin und man kann mit freiem Auge von einer Schutzhütte zur anderen sehen, die in regelmäßigen Abständen zur Spitze führen. Es sind ihrer zehn bis zur Spitze und Frauen durften bis vor kurzem noch bis zur achten Station aufsteigen. Bei Eintritt der Dunkelheit erreichten wir auf 9317 Fuß die sechste Hütte und mit ihr unsere Nachtstation. Die Hütte bestand aus einem einzigen Raum und die ganze Einrichtung bildeten einige halbvermoderte Strohmatte. Im Hintergrunde befand sich einiges Brennholz aufgeschichtet. Weil es anfang, kalt zu werden — das mitgeführte Thermometer zeigte sechs Grade Celsius —

und in der Organisation der Armee ausgeschaltet werden, solange man von der ungarischen Nation nicht die Erhöhung der militärischen Bestände und Erhöhung des Rekrutenkontingents verlange. Die Frage der Erhöhung der Offiziersgagen bringt die militärischen Forderungen Ungarns wieder aufs Tapet. Dieses Junktim hat der ungarische Reichstag nicht selbst, sondern im Vereine mit der Krone aufgestellt. Wenn man mehr Rekruten will, so wird man sie erhalten, wenn man auch die ungarische Dienstsprache bewilligt. Die Erhöhung der Offiziersgagen könne man auch bekommen, wenn man die ungarischen Embleme bewilligt und Ungarn ungarische Schiffe mit ungarischer Mannschaft im Verhältnis zur Quote erhalten wird. Durch Schlaueit und Drohungen werde man nichts erreichen, denn daraus wird kein Friede entstehen, sondern ein Kampf. Agron hofft, daß der Ministerpräsident, der Landesverteidigungsminister und dessen Staatssekretär sich zu einer Friedensverhandlung begeben haben. Wenn man aber den Frieden nicht will, so wird es Krieg geben. Andere ungarische Blätter kommentieren die Regelung der Offiziersgagen in der gleichen geschwollenen Manier. Dafür, daß die Gagen noch immer nicht die den Verhältnissen entsprechende Erhöhung fanden, können sich auch die Offiziere magyarischer Nationalität bei den ungarischen Politikern bedanken.

**Griechisch-orientalischer Gottesdienst.** Am 8. d. als dem zweiten griechisch-orientalischen Weihnachtsfeiertage wird um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Kirche San Nicolo eine Messe gelesen werden.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“: Mar.-Kurat Karl Josef Jaska. — Zum k. u. k. Hafenadmiralats Pola: Mar.-Kurat Karl Magh. — Auf S. M. S. „Tegetthoff“: Stdt. Emil v. Mariašević.

**Indienststellung S. M. S. „Lacroma“.** In Dienst gestellt wird S. M. S. „Lacroma“. Zum Kommandanten wurde Freg.-Kpt. Paul Fiedler ernannt.

**Ausstellung.** Wir haben die gestern in Maison Friß, Piazza Carli 1, eröffnete Ausstellung besichtigt und konnten die wirklich sehenswürdigen Artikel und deren wahrhaft künstlerisch schönes und geschmackvolles Arrangement bewundern. Die gleich reizenden Schmuckfächer möblierten Empfangsräume konnten all' die tausend wunderschönen, hochmodernen und begehrenswerten Gegenstände kaum fassen, welche hauptsächlich für das Reich des Bringen Carneval und dessen farbenbunte, glänzende Herrlichkeit bestimmt sind. Außer den prachtvollen, von dem Hoflieferanten E. Herzfeld in Wien gelieferten halbfertigen Spitzenroben und von S. Berger in Agram beigegestellten Kleidern mit originalkroatischer Handstickerei konnten wir die von S. Steiner in Wien bezogenen Schmuckfedern und die von den natürlichen kaum unterscheidbaren künstlichen Blumen bewundern. Die prächtig dekorierten Räume weisen auf künstlerische Begabung der Besitzerin in Arrangement und Dekoration hin und zeigen, daß auch in dem geschäftlich viel verschrieenen Pola ein Etablissement durch Unternehmungslust, Geschmack und den Aufwand entsprechenden Kapitals sich zu einem großen Unternehmen entwickeln kann. Im Interesse der geehrten Leserinnen und des jungen emporstrebenden Unternehmens empfehlen wir den Besuch der wirklich sehenswerten Ausstellung aus Wärmste.

**Der Verein vom fünfzackigen Sterne.** Es verlautet, daß dem Ansuchen des Vereines „Giovane Pola“, in das Vereinsabzeichen den fünfzackigen Stern, der im Wappen Italiens enthalten ist, aufzunehmen,

nicht entsprochen wurde. Die Gründe dafür sind einleuchtend.

**Das große Reinemachen.** Die lieben Stadtväter bauen anlässlich der Delegationsreise wirklich Potemkinsche Dörfer. Hier und dort wird emsig geflickt und ausgebessert, Straßen werden repariert, dies und jenes erhält neue bestechende Gestalt, kurz und gut, es wird viel nationalliberaler Sand aufgestreut. In der Via Sergia stellt man prachtvolle Verbesserungen her und wenn es so weiter geht, verschwinden am Ende gar die altherwürdigen Steintrümmer bei der Kirche nächst des Alighieriplazes. Man weiß ja, wie's bei solchen Besuchen zugeht: Die Delegierten werden an den Potemkinschen Dörfern vorüber geführt, sie sehen alles Schöne — der Rest ist Schweigen. Nun, hoffentlich werden sich neben den offiziellen Führern auch inoffizielle finden. Es gibt ja in den Teilen Polas, die man am liebsten verstecken möchte, Sehenswürdigkeiten in Hülle und Fülle.

**Versammlung im Narodni dom.** Sonntag hat im Narodni dom eine Versammlung der kroatischen Arbeiterorganisation stattgefunden, in der Abgeordneter Dr. Laginja über die Parlamentsituation Bericht erstattete. Abg. Dr. Laginja bemerkte u. a., daß er für die militärischen Anforderungen in den Delegationen stimmen werde.

**Schiffsunglück.** Aus Gravosa wird uns vom 7. d. telegraphiert: Der Lloyd-Dampfer „Maria Theresia“, der Samstag von hier nach asiatischen Hafenstädten abging, ist bei der Ausfahrt von Gravosa, wo der Dampfer eine Holzladung an Bord nahm, in der Nähe des Hafens aufgefahren. Der Lloyd-Dampfer „Leda“ unternahm eine Rettungsaktion mit negativem Erfolge. Die Ladung der „Maria Theresia“ mußte deshalb gelöscht werden, um den Teil des Schiffes, der auf Felsengrund festlag, aber nicht beschädigt ist, freizumachen. Von Triest wurde der Dampfer „Baron Call“, der nach Constantinopel bestimmt ist, abgedenkt, um die „Maria Theresia“ mittels mitgeführter Pils-Maschine wieder flott zu machen.

**Eröffnung einer neuen Telephonlinie.** Aus Triest wird vom 7. d. telegraphiert: Die Teilstrecke „Triest—Laiabach“ der zweiten Telephonlinie Triest—Wien, welche bereits fertiggestellt ist, wird am 15. d. in Betrieb gesetzt werden.

**Verhaftung.** Am 26. d. M. wurde, wie schon mitgeteilt, in der Via Medolino ein blutüberströmter Mann aufgefunden, der durch Messerstiche schwer verletzt worden war. Der Verwundete, mit dem 39 Jahre alten Humbert Dossa aus Portogruaro identisch, wurde ins Spital gebracht und dort der Genesung entgegengeführt. Erst gestern Früh ist es gelungen, des Täters habhaft zu werden, der Dossa so schrecklich zugerichtet hatte. Er ist mit dem 35 Jahre alten Milchhändler Anton Milanovich aus Scattari identisch. Milanovich wurde verhaftet. Dossa wurde, wie sich jetzt herausgestellt hat, in der Via Sissano von Milanovich, den er um den Weg nach einer Ortschaft fragte, grundlos überfallen und durch einen Messerstich verletzt. Dossa schleppte sich bis zur Via Medolino, wo er dann zusammenbrach.

**Unfall.** Vorgestern um 1/2 6 Uhr abends wurden zwei Pferde, die vor einen Lastwagen des Spediteurs J. Mandruzatto gespannt waren, auf dem Wolo Elisabeth scheu. Einigen geistesgegenwärtigen Personen gelang es, die Tiere eiligst auszuspannen. Die Pferde stürzten ins Meer, während der Wagen auf dem Wolo stehen blieb. Diefem Umstande ist es zu danken, daß die Tiere gerettet werden konnten. An den Bergungsarbeiten, die fast zwei Stunden in Anspruch nahmen,

beteiligten sich mehrere Marine- und Truppenoffiziere in hervorragender Weise. Speziell Herr U.-Sch.-U. S. Lamezla erwarb sich bei der Rettungsaktion große Verdienste. Die Pferde wurden im Wasser aufgefangen und unter außerordentlichen Schwierigkeiten von einem Schiffskrahn ans Land gehoben. Der Kutscher, ein halbwüchsiger Bursche, hatte im kritischen Augenblick die Flucht ergriffen.

**Verhaftete Manteldiebe.** Die eingetretene kalte Witterung hat einen Zweig des Diebstahngewerbes — den Manteldiebstahl — wieder in Schwung gebracht. Gestern nachts entwendeten die gerichtsbehafteten Individuen Tranquilo Kappel, Anton Gersin und Dominik Chiovatini in einem Gasthause in der Via della Valle einen Mantel und später in einem Gasthause der Via Sissano zwei Mäntel. Die Diebstahle wurden zur Anzeige gebracht. Dem städtischen Geheimagenten Felten gelang es, die Täter auszuforschen. Dieselben wurden gestern vormittag verhaftet und in den Kommunalarrest abgeführt.

**Eine 70jährige Frau verbrannt.** Aus Gherzo wird uns vom 7. d. telegraphiert: Die Kleider der 70jährigen Frau Theresia S. fingen, während die Greisin dicht neben einem Ofen stand, Feuer. Die Bedauernswerte erlitt, ehe ihr Hilfe zuteil wurde, so schwere Brandwunden, daß sie kurz nach dem Unfälle unter entsetzlichen Qualen starb.

**15.200 km: 7950 km** ist das Verhältnis der k. k. österreichischen Staatsbahnen zu den in Oesterreich bestehenden Privatbahnen, während sich in Ungarn die Länge der bezüglichen Linien in den Ziffern 16.163 km: 4857 km ausdrückt, wie wir der eben erschienenen G. Freytags Verkehrs-karte von Oesterreich-Ungarn 1908, Maßstab 1:1.500.000, 71:98 cm groß, Preis 2 K., (Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 62) entnehmen. Die auch sonst sehr reichhaltige und schön ausgeführte Karte steht, wie immer, selbstverständlich auch in der neuen Ausgabe unerreicht da und enthält u. a.: Alle im Betriebe bezw. im Bau befindlichen Linien (jede Gesellschaft in anderer Farbe), ernste Projekte, sämtliche Bahn- und Postorte nebst Angabe der Entfernung von einander in Kilometern, durch Farben unterschieden die Staatsbahndirektions-Bezirke in Oesterreich und Ungarn, einen Wandkalender 1908, Vergleich der gemeinsamen Ausgaben zu denen Oesterreichs und Ungarns u. z. w. Daß bei der genauen Evidenzhaltung dieser Karte die neuen Bahnverbindungen Dalmatiens, welche der jetzige Ausgleich vorsieht, nicht vergessen sind, versteht sich von selbst. Wir empfehlen die vorzügliche Karte unserem Leserkreise.

**Eine antike Verteidigungsrede.** Der Schweizerische Gelehrte Nicole hat jüngst in Aegypten Bruchstücke einer 23 Jahrhunderte alten Verteidigungsrede entdeckt, die im griechischen Altertum unter dem Namen Apologie des Antiphon berühmt war. Das „Journal de Genève“ macht nähere Mitteilungen über den interessanten Fund, denen die „Woff. Ztg.“ folgendes entnimmt: Antiphon, der Begründer der schulgemäßen politischen Beredsamkeit, war gegen 480 v. Chr. in Rhannus (Attika) geboren, hatte in Athen eine Rednerschule eröffnet und war ein Lehrer des Thukydides, von dem dieser in seiner Geschichte mit der größten Anerkennung spricht. Als einer der bedeutendsten Männer der aristokratischen Partei war Antiphon zur Zeit des Peloponnesischen Krieges an der Einführung einer oligarchischen Verfassung beteiligt. Die oligarchische Herrschaft dauerte aber nur kurze Zeit; sie wurde schon nach vier Monaten von der demokrati-

schichte der Führer ein wärmendes Feuer an und breitete daneben die Strohmatten zur Lagerung aus. Währenddessen braute ich mit Schnee, der in einem Einschnitte nahe der Hütte lag, den Tee. Etwas Schinken und ein paar hartgefottene Eier gaben ein ganz akzeptables Nachtmahl. Zufrieden und froher Hoffnungen voll für den nächsten Tag, streckten wir uns bald nach dem Essen neben dem Feuer hin. Leider mußten wir, um dem Rauch den Abzug zu gewähren, die Türe offen halten. Das regelmäßige Schnarchen meines Führers und das leise Knistern des Feuers gaben dem kalten Raume sofort eine anheimelnde Wohnlichkeit, die auch mich bald einschlafen ließ. Aber die ganze Nacht hindurch hatte ich für die Unterhaltung des Feuers zu sorgen. Der Japaner schlief so fest, daß wir, so es an ihm gelegen hätte, sicher halb erfroren wären. Als ich nach Mitternacht einmal nach dem Wetter sah, strahlte ein klarer Sternenhimmel durch die Türöffnung und die Mondesichel stand leuchtend über dem bleiernen Spiegel des Yamanaka-Sees am Nordabhange des Berges.

Noch vor Sonnenaufgang brachen wir wieder auf. Die Luft war rein wie an einem trockenen Herbstmorgen und die Spitze des Fuji stand so klar ober uns, daß ich sie längstens in einer Stunde zu erreichen vermeinte. Ein rosigter Schimmer, wie Firnkuchen, schwebte die weißen Schneefelder empor, dann ging die Sonne auf. Unten hatten sich starre Nebel-massen über die Gegend von Gotemba gelegt und

man glaubte, über einem riesigen Gletscherbruche zu stehen.

Bis auf 10.000 Fuß ging der Aufstieg noch ziemlich rüstig vonstatten. Dann wurde die Asche so trocken und lose, daß wir nach jedem Schritte vorwärts immer wieder einen halben zurücktratschten. Der Weg über den Schnee war noch mühsamer, weil wir seine Region sehr spät erreichten und er trug nur früh morgens vollkommen. Die letzten tausend Fuß steigt man über steile Lavahänge empor. Wir waren schon ein ziemliches Stück aufwärts gekommen, als der Japaner plötzlich unwohl wurde. Er wand sich in Krämpfen und stöhnte, die Hände in das zackige Gestein bohrend, wie ein Sterbender. Ich stieg schnell ab, um Schnee zu holen, rieb ihm damit Puls und schliefen und stößte ihm einige Tropfen Cognac ein, was ihm sichtlich wohlthat. Schon eine Weile vorher war er gezwungen gewesen, meinen Rucksack zurückzulassen. Als er sich wieder einigermaßen erholt hatte, trug ich ihm auf, am Plage zu bleiben und auszuruhen, bis ich ihn wieder abholen würde. Dann kletterte ich allein weiter. Um 10 Uhr war ich auf der Spitze. Der Fujiyama darf bekanntermaßen noch nicht zu den erloschenen Vulkanen gezählt werden. Den ganzen Ostrand des Kraters entlang dampft es konstant unter der Asche hervor. Die Hitze dringt durch die Sohlen der Schuhe und legt man die Hand an die Asche, verbrennt man sich die Haut. Der Krater ist zirka 500 Fuß tief und wohl zwanzigmal

größer als der des Vesuv. Am Südrande stehen drei große Blockhäuser, zur Aufnahme der Pilger bestimmt, und anschließend daran ein Tempel. Sämtliche drei Gebäude waren von drei Seiten förmlich im Schnee begraben und nur von Süden her zugänglich. Auf den höchsten Punkten sind Schintobogen errichtet. Der Westrand erreicht mit der 12.390 Fuß hohen Spitze „Kenga-mine“ die größte Höhe.

Die Luft wurde von den aufsteigenden Dünsten immer gefättigter und die Aussicht nahm mit dem Vorrücken der Zeit rapid ab. Es tat mir ungemein leid, daß wir nicht die Nacht durchgegangen waren, wir hätten dann auf der Spitze einen wunderbaren Sonnenaufgang erlebt. Yokohama und Tokyo lagen unter den Wolken begraben, ebenso der Dometoge und das schöne Panorama auf den südlichen Teil des Hakone-sees. Dafür lag weit draußen der größte Teil, der Suruga-Bai dem Blicke frei in der Morgen-sonne. Befriedigt folgte das Auge der glitzernden Unendlichkeit des spiegelnden Meeres. Von Norden blickten die fünf Seen, Motofu, Shoji, Nishinomi, Kawaguchi und der Yamanaka, herauf. Sie liegen wie ein Band aus blauen Edelsteinen um den Fuß des Fuji geschlungen. Den Yamanakasee hatte die andrängende Wolkenmauer bereits weiß gefärbt. Jedemal jedoch, wenn ein Windstoß über ihn hinsuhr, lief ein schwarzer Streifen auf seinem glatten Spiegel hin.

(Fortsetzung folgt.)

schen Partei gestürzt. Antiphon, der damals gerade von einer Mission in Sparta heimgekehrt war, ließ sich durch die Flucht seiner Freunde nicht schrecken, sondern blieb mit einigen anderen Oligarchen ruhig in Athen. Vor Gericht gestellt und wegen Landesverrats angeklagt, hielt er jene Rede, die Thukydides „die schönste Verteidigungsrede, die je gehalten worden ist“, nennt. Von dieser Rede hat Nicole nun vier Bruchstücke gefunden. Das erste gehört offenbar zur Einleitung der Rede: Antiphon leugnet nicht, daß er sich an der Staatsumwälzung beteiligt habe; er beweist jedoch, daß die Beweggründe, von denen er sich leiten ließ, nichts Egoistisches hatten. Die anderen Bruchstücke sind in so schlechtem Zustande, daß Nicole nur mit Mühe einen Sinn herauslesen konnte. Im letzten Bruchstücke scheint Antiphon einen pathetischen Appell an seine Richter gerichtet zu haben; er erinnert an seine Familie und an die eines seiner Genossen, an die armen Frauen und an die armen Kinder, die er und seine Freunde nicht dem Elend hätten preisgeben wollen; wenn er das hätte tun wollen, hätte er leicht fliehen können. Die Richter blieben jedoch den Bitten und der Fürsprache des Greises gegenüber taub. Antiphon wurde zum Tode verurteilt und trank nach athenischer Sitte den Schirmlingsbecher; sein Vermögen wurde eingezogen und sein Haus dem Erdboden gleichgemacht.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Antes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. Jänner 1908

**Allgemeiner Ueberblick:**

Das Hochdruckgebiet erstreckt sich in einem breiten Band von E nach W über Zentral- und Südeuropa, während die Depression den NE des Kontinents beherrscht.

In der Monarchie meist trübes Wetter und neblig bei kalmen und schwachen wechselnden Winden. An der Adria im N teilweise wolkig und ruhig im S trüb und Niederschläge bei schwachem E.

Voraussichtliches Wetter in den nächst-n 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig und neblig, schwache variable Brisen und kalmen, keine wesentliche Wärmeveränderung. Barometerstand 7 Uhr morgens 767.5 2 Uhr nachm. 765.2. Temperatur 7 „ „ + 2.5°C 2 „ „ + 7.2°C. Regenzeit für Pola: min 9.8 Temperatur des Sees oberhalb 4 Uhr vormittag. 11.2° Ausgarben um 2 Uhr 30 Min. nachmittags

**Drahtnachrichten.**

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. k. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

**Die Banuskriese in Kroatien.**

Wien, 7. Jänner. (Priv.-Teleg.) Ueber den neuesten Stand der Banuskriese wird aus Budapest telegraphiert: Baron Rauch erschien heute um halb 10 Uhr vormittags im Ministerialpräsidium, wo er mit Dr. Weterle längere Zeit konferierte. Um 11 Uhr fand in der Wohnung des Handelsministers Kossuth eine Besprechung statt, an der die ungarischen Minister und Baron Rauch teilnahmen. Nach dieser Konferenz in der Baron Rauch endgiltig zum Banus von Kroatien designiert wurde, teilte der Freiherr in einem Interview mit, daß sein Regierungsprogramm die volle Zustimmung der Minister gefunden habe. (Ob die Kroaten damit einverstanden sein werden, ist allerdings eine andere Frage!) Baron Rauch begibt sich schon übermorgen zur Eideleistung nach Wien.

**Die entschleierte Attentäterin.**

Wien, 7. Jänner. (Priv.) Ueber den Attentatsversuch, der kürzlich gegen General Wirren unternommen worden sein soll, wird gemeldet: Die vermutliche Attentäterin entpuppte sich als eine Verwandte des Generals, die ihm einen harmlosen Besuch abstatten wollte.

**Selbstmorde.**

Wien, 7. Jänner. (Priv.-Tel.) Georg Basiljew, einer der Mörder Sarafows, hat sich, wie aus Sofia gemeldet wird, im Kerker entleibt.

Budapest, 7. Jänner. (R.-B.) Der Hilfssekretär im Finanzministerium, J. Blaslovic, hat sich in seinem Bureau durch fünf Revolvergeschosse entleibt.

**Bürgermeisterwahl in Graz.**

Graz, 7. Jänner. (R.-B.) Der Gemeinderat hat den bisherigen Bürgermeister Dr. Franz Graf abermals gewählt.

**Eine sensationelle Meldung.**

München, 7. Jänner. (Priv.) Die „Münchener Zeitung“ meldet, daß Kaiser Franz Josef nach seiner Genesung dem Papste eine Million Franken gesendet habe. Die Spende soll mit einer Art Gelübde zusammenhängen.

**Ein neuer Bauchschlitzer.**

Magdeburg, 7. Jänner. (Priv.-Tel.) Ein Unbekannter forderte heute ein elfjähriges Mädchen auf, ihm Blumen in ein bestimmtes Haus zu bringen. Im Gange dieses Hauses drückte der Unbekannte dem Mädchen den Mund zu und schloß dann dem wehrlosen Kinde den Bauch auf. Es scheint ein Fall von

Sadismus vorzuliegen. Das Mädchen liegt schwerverwundet darnieder. Der Täter entfloh. Alle Anhaltspunkte zur Feststellung seiner Identität fehlen. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung.

**Die Ehe Wölflings.**

Zürich, 7. Jänner. (Priv.-Tel.) Es verlautet mit Bestimmtheit, daß sich Leopold Wölfling auch in seiner zweiten Ehe sehr unglücklich fühle und demnächst um die Scheidung ansuchen werde.

**Internationaler Baumwollkongress.**

London, 7. Dezember. (R.-B.) Der Ausschuss des internationalen Baumwollkongresses hielt heute in Manchester eine Vorberatung ab, wobei ganz Europa mit Ausnahme Rußlands vertreten war. Der Sekretär gab hierbei bekannt, daß Holland und Norwegen der Organisation beigetreten wären. Der Vorschlag, eine feste Organisation der Pflanz-, Spinner- und Fabrikanten zu bilden, wurde für die Verhandlungen in Paris zurückgestellt, wo eine Anzahl amerikanischer Vertreter erwartet wird. Sodann wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, wo im Prinzip der Vorschlag des österreichischen Vertreters Schmidt und Kuffler angenommen wird, als wirksamstes Mittel so schnell als möglich die von dem Baumwollkongress vorgeschlagenen Besserungen und Reformen zu verwirklichen und eine Baumwollplantage in den Vereinigten Staaten anzukaufen, die von Europa zu leiten sei.

**Ein materieller Bombenerfolg.**

London, 7. Jänner. (R.-B.) Der tschechische Geigenvirtuose Kubelik hat seine letzte Konzertreise mit überaus großem Erfolge abgeschlossen. Die Konzerte in England, 200 an der Zahl, brachten ihm Hunderttausende ein. Die amerikanische Konzertturnee brachte ihm 1,500,000 Franken ein. Die Rückreise trat Kubelik mit kostbaren Ehrengeschenken an, die nicht weniger als fünf Kabinen zur Unterbringung erforderten.

**Das japanische Budget.**

London, 7. Dezember. (R.-B.) Daily Telegraph meldet aus Tokio: Die Gesamtausgaben der japanischen Regierung werden für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 616 Millionen Yous betragen. etwas weniger als für das laufende Rechnungsjahr. Die Gesamteinnahmen werden auf 660 Millionen geschätzt, was eine Zunahme von 50 Millionen Yens bedeutet. Das Verhältnis zwischen den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen ergibt für das nächste Rechnungsjahr ein Plus von 50 Millionen. Dieser Uberschuß dürfte aber infolge der Abnahme der außerordentlichen Einnahme und infolge der Ueberweisung von 10 Millionen Yens für Ergänzungsvorschläge auf ungefähr 30 Millionen herabgehen.

**Rußland.**

Petersburg, 7. Jänner. (R.-B.) Anlässlich des heutigen Weihnachtsfestes wurden die meisten Gouverneure ermächtigt, die administrativ Bestraften zu amnestieren.

Petersburg, 7. Dezember. (R.-B.) Anlässlich des heutigen Weihnachtsfestes wurden die meisten Gouverneure ermächtigt, die administrativ Bestraften Personen zu amnestieren. Trotz des Protestes der Finnländer erhielt der neuernannte Gehilfe des Generalgouverneurs, General Saim, der ehemalige Gehilfe Bobrilow, den Befehl, seinen Posten in Finnland anzutreten.

London, 7. Jänner. (R.-B.) Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die „Times“ in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Walter, dem bisherigen Herausgeber an der Spitze, umzuwandeln. Die Geschäftsleitung soll der bekannte Verleger Pearson als leitender Direktor übernehmen. Der Charakter der Zeitung soll unverändert bleiben und nach wie vor frei von Parteipolitik gehalten werden.

Madrid, 7. Jänner. (R.-B.) Die Blätter besprechen im günstigen Sinne die Reise des französischen Ministers des Außern Michou nach Madrid.

**ANNONCEN**  
101 FÜR SÄMTLICHE  
**ZEITUNGEN UND KALENDER DER WELT**  
BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE  
**ADDED-EXPECTATION EDWARD BRAD**  
WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9.  
ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR  
INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

**Kautschukstempel** liefert schnell und billig die  
**Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.**

Französische und amerikanische 1886  
**+ Gummi-Spezialitäten +**  
zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei  
**Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.**  
**Marrons, Glaces und Bonbons Rugler, sowie**  
**feine Konditorwaren** 1729  
Stets frisch zu haben bei  
**S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.**

**Erstarrt in Eis ruhn Strom und Bäche**  
und Wintervergnügen aller Art, Schlittenpartien, Eislauf, Bälle und Kränzchen nehmen den Menschen in Anspruch. Wie viele aber bezahlen solch ein Vergnügen mit Tagen schweren Unbehagens, weil sie unvorsichtig waren, weil sie sich erkälten und dann nicht gleich die rechte Abwehr gebrauchten? Wer wirklich das Malheur hat, erkältet von solch einem Vergnügen heimzukommen, der nehme gleich ein paar Faß echte Sobener Mineralpastillen — sie werden ihm die denkbar besten Dienste leisten. Sie sind zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen für Kr. 1.25 die Schachtel.  
1875

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:  
**W. Th. Guntzert, Wien IV, Große Neugasse 27.**

Die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart sind  
**Original-Janus-**

**Feuerzeuge.**  
1479 **Sensationelle Neuheit!**  
Deutsches Reichspatent. D. R. G. M.  
**Für Raucher unentbehrlich!**  
Per Stück 70 Kreuzer  
bei **Karl Jorgo, Via Sergia.**



**Beschäftseröffnung!**  
Beehre mich den k. u. k. Marine- und k. u. k. Militärbehörden, sowie der Bevölkerung von Pola mein neu eröffnetes Geschäft anzuzeigen und verspreche tadellose Bedienung bei äußerst mäßigen Preisen. Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Stoffen und Tuch für Uniformen des k. u. k. Militärs, der k. u. k. Kriegsmarine, der Herren k. u. k. Staats- und Militärbeamten, der k. k. Gendarmerie und k. k. Finanzbeamten.  
Um zahlreiche Bestellungen, die prompt und genau nach Maß angefertigt werden, bittet  
1903  
**Ludwig Rožič, Schneidermeister**  
Via Tradonico 23.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.  
Hochachtungsvoll  
**Ludwig Decleva**  
Via Campo marzio.

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.,**  
Gebrauch für  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 20 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
**Dr. Richters Apotheke „Goldener Löwe“**  
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.  
Verfand täglich.






# Kleiner Anzeiger.

**Elegant möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang und Gasbeleuchtung ist zu vermieten. Villa de Macchio, Via Muzio 2. 1910

**Rostplatz**, erstklassiger, für zwei Naturanten, wird in Pola, nur in deutscher Familie, womöglich in Policarpo gesucht. Offerten mit Angabe des Preises an die Administration dieses Blattes erbeten. 1906

**Eine Bedienerin**, reinlich und ordentlich für einige Stunden, täglich gesucht. Anfrage Via Monte Capelletto Nr. 1, von halb 12 bis 1 Uhr. 1909

**O. Sickenberg & Besch.**, Chemische Fabrik und Färberei in Piazza Carli 1. 906

**Neu eingelangte** prachtvolle Blumen- und Federngestecke erhältlich im Maison Friq, Piazza Carli 1. 906

**Erster Kleidermachersalon** Gospodarz Herren- und Damenkleider aller Gattung, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 1768

**Bieranatorium**, Via Giulia vis-à-vis dem Theater. Täglich frische Wiener Krennwürsteln, N. Kusschnitt, I-a Pilsner. 1697

**Fausto Cella (Cella jun.)**, Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1696

**Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht** erteilt Fr. J. Vorstnil, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 1468

**Taschenbuch für Seemaschinisten.** Mit 329 Figuren im Text. Gebunden Kr. 6.—. Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

## Alte Goldborten 1479

sowie, altes Gold und Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

1900 Tapezierer und Dekorateur  
**G. MANZONI** POLA  
 Via Barbacani Nr. 9.  
 Ausführung aller in das Dekorationsfach einschlagender Arbeiten in jedem Stile. Reparaturen und Umformung von Divans. Lager fertiger Divans mit Gallerie und Sezessionsstil, sowie anderer Tapezierermöbel. Spezialfabrikation von Seegras- u. Baumwollmattzen. Höchste Eleganz und Solidität. — Mäßige Preise.

Möbeltransport- und Speditions-Unternehmung  
**Liberato Puchar**  
 1891  
 Auskunft: **Francesco BISIAC**  
 Via Arsenale 7.

## Fleisch! Fleisch!

Verseude täglich hochprima frisch geschlachtete Rinder, Kälber und Geflügel franko per Postnachnahme unter Garantie reellster Bedienung, und zwar:

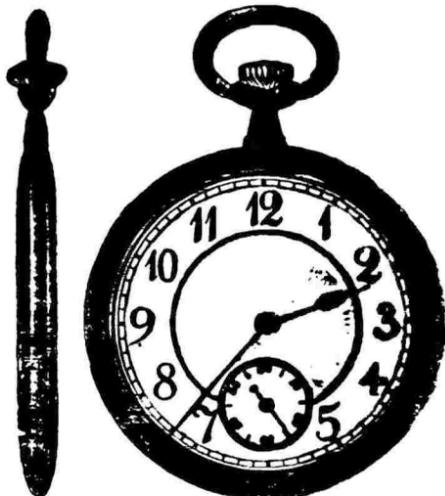
5 kg frisches hinteres Rindfleisch für Braten K 5.40, 5 kg frisches vorderes Rindfleisch für Suppe K 5.—, 5 kg frisches hinteres Kalbfleisch K 5.40, 5 kg frisches fettes Hühnerfleisch K 7.—, 5 kg frische fette Gänse K 6.50, 5 kg frische fette Enten K 7.—, 5 kg frisches Rindsfett K 5.—.

Bitte mich mit einem Probeauftrag zu beehren und hoffe das Sie zufrieden sein werden. In dieser Erwartung zeichnet mit aller Hochachtung 1907

## Boleslaus Jakobowicz

Katholischer Fleischexport.

Bobowa bei Tarnów (Galizien).



nur bei Karl Jorgo, Via Sergia.

Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flach. Gehäuse fl. 4.50, Silbergeh. fl. 6.50. in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.— in Stahl mit Metall-Zifferblatt fl. 5.

# Ausstellung

von Ballblumen, Schmuckfedern, Bändern, Spitzen und Stickereien in

## MAISON „FRITZ“

Piazza Carli 1, I. St.

Geöffnet an Wochentagen von 5—7 Uhr nachmittags. Freier Eintritt ohne Kaufzwang.

**Fiume F. Heim's Hotel Royal**  
 Neueröffnetes erstklassiges Familienhotel im Zentrum der Stadt, neben dem Postgebäude, Tramway-Haltestelle.  
 1721 **lift, Bäder, elektrische Beleuchtung.**

## Faschings-Krapfen

täglich frisch in der Wiener Konditorei 1855  
**R. Wunderlich, Via Sergia 69.**

**Platzagent** 1908  
 gesucht gegen hohe Provision für zusammenlegbare Holzwürfelteppiche als Winterbelag für Steinboden. Geht Aufträgen an Holzwarenfabrik, Kirchberg am Wechsel, N.-De.

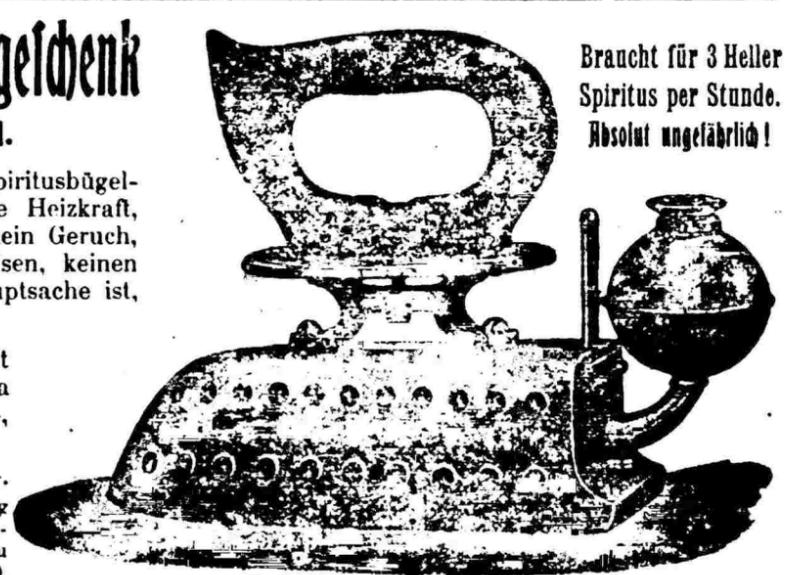
## Praktisches Belegheitsgeschenk für Stadt und Land.

In keiner Familie soll fehlen das Spiritusbügel-eisen „EINFACH“, weil unerreichte Heizkraft, gefahrlos und billig, kein Rauch, kein Geruch, keine Kopfschmerzen wie bei Kohleneisen, keinen Schmutz oder Asche und was die Hauptsache ist, immer gleichmäßige Hitze.

Nr. 4 poliert K 9.—, Nr. 4 a vernickelt K 10.—, Nr. 5 poliert K 11.—, Nr. 5 a vernickelt K 12.—, Nr. 6 poliert K 12.—, Nr. 6 a vernickelt K 13.—.

Reise-Bügeleisen K 6.—, 7.—, 8.—. Spiritus-Bügeleisen mit Regulierungsvorrichtung kosten 1 Krone für das Stück mehr. — Anleitung liegt jedem Eisen bei. Untersätze hiezu passend für Größe 4 bis 6, vernickelt K 1.50, für die Reiseeisen K 1.—

Spezialität: **Vollständige Kücheneinrichtungen.** Diese sind zu haben von K 40.— bis 2000.—



Braucht für 3 Heller Spiritus per Stunde. Absolut ungefährlich!

nur bei **ARGEO ROSSI**  
 Via Sergia Nr. 79.

**PRÄCISIONS-UR**  
**OMEGA**  
 GRAND PRIX PARIS-1900

Geschäftsprinzip: Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

Wer eine gutgehende Uhr kaufen will, versäume nicht das reich beschickte

## Uhrenlager

des **Ludwig Malitzky, Uhrmacher** Pola, Via Sergia 65

zu besuchen. Dasselbst findet man stets große Auswahl von Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, wie Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeri, Robkopf-Patent etc. etc. in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tabattieres, Zigarren- und Zigaretten-spitzen, Theatropengläser, optische Waren etc. etc. zu Fabrikpreisen.